



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Verkehr



Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden  
Uffiz per economia e turissem dal Grischun  
Ufficio dell'economia e del turismo dei Grigioni



Herausgeber:

Institut für Systemisches Management  
und Public Governance



Universität St. Gallen

PRISMA

Professionelle Medientechnik und  
Werbefilmproduktion

© 2017 PRISMA Videoproduktionen und Systeme AG

Mit Unterstützung durch:



AlpTransit  
Gotthard  
San Gottardo

# DIE NEAT

Ökologische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen  
der Grossbaustelle in Sedrun





### NEAT Langzeitbegleitung

Nachhaltigkeit ist ein Ziel, das heute bei staatlichem wie privatem Handeln gilt. Es findet Erwähnung in der Schweizer Bundesverfassung wie in vielen Unternehmensleitbildern. Gerade auch Grossprojekte von nationaler Bedeutung wie die Neat müssen hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit beurteilt werden - und zwar vor, während und nach ihrer Realisierung. Häufig werden sie dabei vor allem auf einer globalen Ebene bezüglich Nachhaltigkeit betrachtet, obwohl sie auf einzelne Teilräume möglicherweise ganz andere Effekte zeigen, die eine differenzierte Nachhaltigkeitsbeurteilung erfordern. Dies gilt insbesondere auch während der teilweise langen Bauphasen solcher Projekte.

Die vorliegende Broschüre berichtet über ein Projekt, das in verschiedener Hinsicht beachtenswert ist:

- Es werden in einer integrativen Perspektive alle drei Sphären Natur, Wirtschaft und Gesellschaft abgebildet.
- Es fokussiert auf die Wirkungen eines Projektes von europäischer Bedeutung auf einen kleinen alpinen Teilraum.
- Es befasst sich mit der Bauphase.
- Da die Bauphase über eine halbe Generation dauerte, ist es ein echtes Langzeitprojekt.

Wenn die Autoren am Schluss zu einem weitgehend positiven Fazit kommen, dann dürfte dies vor allem darauf zurückzuführen sein, dass zu Beginn der Bauphase in einem kooperativen Prozess, unter anderem in einem öffentlichen Gemeindeforum im Jahr 2001, ein Entwicklungskonzept erarbeitet wurde. Dieses befasste sich bereits mit der Phase nach dem Bau und leitete die während der Bauphase erforderlichen Massnahmen und Schritte ab.

Ein so langfristiges Forschungsprojekt stellt an alle Beteiligten besondere Anforderungen. Ich möchte entsprechend allen für die lange und gute Zusammenarbeit danken, insbesondere und stellvertretend für die Behörden Herrn Erwin Bundi, ehemaliger Leiter des Amtes für Raumplanung des Kantons Graubünden, der das Projekt initiierte, für die Projektträger der Alptransit Gotthard AG, für die politische Gemeinde Sedrun den drei Gemeindepräsidenten Placi Berther, Pancrazi Berther und Beat Roeschlin, dem Filmteam der PRISMA AG um Peter Möller, vor allem aber den beteiligten Projektleitern und Wissenschaftlern des Instituts für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) der Universität St.Gallen, Manfred Walser und Simone Strauf.

### Prof. Dr. Thomas Bieger

Ordinarius für BWL und Tourismus  
Direktor des Institutes für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG)  
der Universität St.Gallen



Liebe Leserinnen und Leser

«Geschichte schreiben» – eine Redensart, die in vielerlei Zusammenhängen verwendet wird. Oft sind es einzelne Persönlichkeiten, die Einmaliges leisten, das in die Geschichtsbücher eingeht. Mit dem Neat-Grossprojekt und dem Gotthard-Basistunnel wurde eine neue Dimension Geschichtsträchtigkeit in unserer Region erreicht – viele Menschen haben das ihrige zum Gelingen des Jahrhundertbauwerks beigetragen. Auch der Kanton Graubünden spielte für den Erfolg dieses historischen Baus eine wichtige Rolle. Mehrere Generationen von Entscheidungsträgern und eine Vielzahl von Fachspezialisten haben dem unvergleichbaren Projekt zum Durchbruch verholfen.

Nach der feierlichen Eröffnung und der erfolgreichen Inbetriebnahme blicken wir gemeinsam auf die Geschichte zurück, die mit dieser Grossbaustelle geschrieben wurde. Wer waren die Hauptdarsteller in dieser Geschichte? Was waren die Höhepunkte in dieser eindrücklichen Zeit, und wo gab es Tiefschläge wegzustecken?

Wir schauen jedoch auch in die Zukunft: Welche Veränderungen brachte die Grossbaustelle für Graubünden und die Surselva? Wie sieht die Region nach dem Rückbau der Grossbaustelle aus? Und was bleibt eigentlich «über dem Tunnel» für Graubünden zurück?

Eine begleitende Langzeitstudie hat diese und weitere Fragen beantwortet. Die vorliegende Dokumentation bietet einen kleinen Einblick in ein grosses Kapitel Schweizer Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte. Eine Geschichte, die hoffentlich die Schweiz, aber auch die Surselva und den Kanton Graubünden, im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig prägen wird.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

**Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini**

Vorsteher Departement für Volkswirtschaft und Soziales Graubünden



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Tujetsch im Frühjahr 2017: Der Rückbau der NEAT-Baustelle ist beinahe vollendet. Viele Einwohnerinnen und Einwohner aus Tujetsch/Sedrun blicken wehmütig auf die belebte Zeit mit der «allerwichtigsten Baustelle der Schweiz» zurück. «Es war schon toll», hört man in diesen Tagen noch immer im Dorf. Mit einer gehörigen Portion Abschiedsschmerz verdaut die Bevölkerung nach und nach das Verschwinden der Baustelle.

Wo während der Bauzeit lokale Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf offenstanden, ist es heute oft menschenleer. Die Hinweisschilder auf die Läden, Poststationen und Bankfilialen sind inzwischen wieder demontiert. Abends und während des Einnachtens ist das Tal weniger erleuchtet – ausser natürlich in der Hochsaison im Sommer und im Winter. Dann gibt es wieder Leben im Tujetsch, wie früher zu besten Neat-Zeiten. Es sind aber andere Menschen, weniger geschäftig. Sie sind fröhlicher und ausgelassener. Das sei gut so, meinen die Tuatschins. Den Touristen gefällt es bei uns. Und endlich sind die Kinder wieder in grosser Zahl zurück im Dorf – wenn auch nur temporär und ferienhalber.

Die Natur – unser Juwel – hat endlich wieder alles zurückbekommen. Eigentlich sogar viel mehr, denn es ist zusätzlich Schönes im Entstehen. «Die Grossbaustelle hatte auch ihre Schattenseiten. Schön war sie beileibe nicht, aber jetzt wird vieles noch schöner und besser», so sprechen sich viele Einwohnerinnen und Einwohner ebenso tröstende wie wahre Worte zu. Oder: «Es chunnt scho guet» – so macht man sich trotz fortschreitender Abwanderung der Jungen und durchzogener Tourismus-Aussichten gegenseitig Mut. Optimisten berichten sogar: «Das nächste grosse Tujetscher Kapitel zeichnet sich bereits ab, da oben, hoch auf unserem Oberalp, die touristische Verbindung mit Andermatt und dem Urserental.»

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen beim Rückblick auf eine ganz besondere Zeit in unserer Gemeinde.

**Beat Roeschlin**  
Gemeindepräsident

# INHALTSVERZEICHNIS

## Editorial

### Grussworte

|                               |         |
|-------------------------------|---------|
| Eine Grossbaustelle in Sedrun | Seite 3 |
|-------------------------------|---------|

## ÖKOLOGIE

|                               |          |
|-------------------------------|----------|
| Das Wichtigste in Kürze       | Seite 5  |
| Landschaftliche Veränderungen | Seite 7  |
| Seltene Tiere und Pflanzen    | Seite 10 |
| Energie- und Wasserverbrauch  | Seite 11 |
| Materialtransport             | Seite 13 |

## WIRTSCHAFTLICHES

|                                           |          |
|-------------------------------------------|----------|
| Das Wichtigste in Kürze                   | Seite 15 |
| Tourismus Allgemein                       | Seite 17 |
| Neue Wellness-Oase                        | Seite 19 |
| Touristische Kooperationen                | Seite 20 |
| Porta Alpina                              | Seite 24 |
| Vermarktung der Baustelle                 | Seite 27 |
| Der Durchstich                            | Seite 29 |
| Arbeitsplätze und Unternehmensentwicklung | Seite 30 |
| Gemeindefinanzen                          | Seite 33 |

## SOZIALES

|                                               |          |
|-----------------------------------------------|----------|
| Das Wichtigste in Kürze                       | Seite 35 |
| Stimmung in der Bevölkerung                   | Seite 37 |
| Bevölkerungsentwicklung                       | Seite 39 |
| Integration                                   | Seite 40 |
| Verhältnis von Einheimischen und Bauarbeitern | Seite 43 |
| Sicherheit                                    | Seite 44 |

## FAZIT

Seite 45

## EINE GROSSBAUSTELLE IN SEDRUN

Welche Auswirkungen hat eine Grossbaustelle wie jene der Neat in Sedrun auf ein kleines tourismusgeprägtes Bergdorf? Auf dem Gebiet der Gemeinde Tujetsch befand sich der sogenannte «Zwischenangriff Sedrun» für den Bau des neuen Gotthard-Basistunnels. Von Sedrun auf 1'335 Metern über Meer wurde dieser Tunnel mit einem Zugangsstollen und einem Schacht erschlossen. Der Tunnel liegt nun 785 Meter unter der Oberen Surselva. Es handelte sich um nichts weniger als die grösste Tunnelbaustelle der Welt – ein Jahrhundertprojekt, das Chancen versprach, aber auch viele Befürchtungen weckte.

Vor Baubeginn stellten sich zahlreiche Fragen. Um nur einige zu nennen: Wird das Landschaftsbild verändert? Leiden die Natur und ihre Biotope? Wie leben Dorfbevölkerung, Touristen und die vielen ausländischen Bauarbeiter zusammen? Kommen weniger Gäste, oder kann der Strukturwandel im Tourismus mit sinkenden Übernachtungszahlen gar aufgehalten werden? Und was bedeutet dies für das heimische Gewerbe? Um all dies zu untersuchen, beauftragten der Kanton Graubünden, das Bundesamt für Verkehr und die Gemeinde Tujetsch ein Forschungsteam des Instituts für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) der Universität St.Gallen. Dieses begleitete den Bauprozess im Rahmen einer Langzeitstudie. Parallel zur Studie befasste sich ein dokumentarisches Filmprojekt der Churer Firma PRISMA AG mit den Auswirkungen der Neat-Baustelle auf die Natur, die Bevölkerung, das Gewerbe und die Region.

Die nun vorliegende Publikation will die wichtigsten Erkenntnisse der Studie zusammenfassen. Sie zeigt auch exemplarisch auf, wie eine solche Grossbaustelle möglichst verträglich gestaltet werden kann. Zudem ist die Begleitstudie – zusammen mit den Filmen – ein Zeitdokument über eine rund 15- bis 20-jährige Bautätigkeit, die für die Gemeinde Tujetsch einem wohl einmaligen «Ausnahmезustand» nahekam. Um diesen wissenschaftlich zu begleiten, wertete die Universität St.Gallen regelmässig Daten sowie Informationen aus und führte zahlreiche Befragungen in der Gemeinde durch. Im Mittelpunkt standen dabei die Eingriffe in Natur und Landschaft, die Auswirkungen auf die Bevölkerung und die regionale Wirtschaft sowie auf das Zusammenleben in der Gemeinde.

Zentrale Frage war, wie die Baumassnahme möglichst sozialverträglich und umweltverantwortlich durchgeführt werden und gleichzeitig einen dauerhaften wirtschaftlichen Nutzen für die Gemeinde und die Region erbringen kann. Das Forschungsteam der Universität St.Gallen stützte sich dabei also auf das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung. Für die Baustelle in Sedrun bedeutete dies, dass die Baumassnahme folgende Bedingungen erfüllen sollte:

- die natürlichen Ressourcen schonen und intakt halten,
- den gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde und der Region stärken,
- das materielle Wohlergehen aller Beteiligten fördern,
- auftretende Probleme nicht zu Lasten anderer Regionen oder einzelner gesellschaftlicher Gruppen lösen.

Um dies zu beurteilen, hat das Forschungsteam ökologische, wirtschaftliche und soziale Ziele für den Bauprozess der Neat-Baustelle in der Oberen Surselva definiert. Für diese Ziele wurden sodann messbare Indikatoren aufgestellt wie beispielsweise die Entwicklung der Biotopflächen, der baustellenbedingten Logiernächte oder die Entwicklung der Wohnbevölkerung während der Bauzeit. Die Indikatoren wurden in regelmässigen Abständen erhoben und die Begleitstudie aktualisiert. Die definierten Ziele finden sich jeweils eingangs der drei Kapitel – Ökologie, Wirtschaft und Soziales – dieser Publikation.

## NACHHER SOLL'S BESSER SEIN ALS VORHER

**Die ökologische Wunschliste an die Neat-Baustelle war ambitioniert: eine bessere Landschaftsqualität, nicht mehr verbaute Flächen als bisher, mehr naturnahe Gebiete und Biotope, ein schonender Umgang mit Ressourcen und keine Beeinträchtigung des Siedlungscharakters.**

Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung standen fünf ökologische Ziele im Mittelpunkt. Die Verantwortlichen der Neat-Baustelle sollten:

- eine dauerhaft umweltverträgliche Landschafts- und Siedlungsentwicklung anstreben – die Landschaftsqualität wird dabei besser und das Siedlungsgebiet behält seinen Charakter.
- die Baumassnahmen umweltgerecht durchführen – sprich ein Umweltmanagement auf hohem Niveau betreiben, sodass beispielsweise geschulte Arbeiter keine Störfälle mit Schadstoffen verursachen.
- den Naturhaushalt erhalten und verbessern – dazu gehören Flora, Fauna und spezielle Biotope.
- den Wasserhaushalt intakt halten oder verbessern – also den Verbrauch niedrig halten und die Wasserqualität schützen.
- den Energieeinsatz minimieren – dies mit einem durchdachten Konzept.

Das Forschungsteam der Universität St.Gallen hat folgendes Fazit gezogen:

- **Ökologische Ausgleichsmassnahmen:** Sie sind positiv zu bewerten, obwohl sie zu Beginn eine Herausforderung darstellten. Die neuen Magerwiesen und geschützten Auen entwickelten sich dann aber erfreulich. Anstelle der von der Bevölkerung abgelehnten Revitalisierung der Aue Giu Milà wurde ein von allen tragbarer Kompromiss gefunden: die Aue Insla.
- **Landschaftsbild:** Die Auffüllungen des Val da Claus und des Val Bugnei führten zu sichtbaren Veränderungen – im Falle des Val da Claus vorübergehend. Den bedeutendsten Eingriff verursachte die Deponie Claus Surrein – heute ein beliebter Badensee. Zudem musste der Drun da Bugnei verlegt werden.
- **Siedlungsentwicklung:** Der Wohnungsbestand gedieh weitgehend normal – 2007 intensivierte sich die Wohnbautätigkeit kurzfristig. Die Baustelle hatte keinen Einfluss auf die Immobilienpreise, allerdings wurde das Angebot an Mietwohnungen vorübergehend knapp – deren Preise stiegen.
- **Kooperation mit Umweltschutzorganisationen:** Die Erfahrungen waren beiderseits positiv. Die Alptransit Gotthard AG arbeitete kooperativ mit den Umweltschutzorganisationen und den entsprechenden Behörden zusammen.
- **Umweltmanagement:** Regelmässige Kontrollen fanden statt – insbesondere im Bereich Wasser. Während der Anfangsphase wurden Grenzwerte teils überschritten und toleriert, sofern sie das Trinkwasser nicht belasteten. Im Laufe der Zeit wurde ein gut funktionierendes System von Umweltaudits, Monitoringverfahren und Begleitmassnahmen etabliert. Bei der Überschreitung von Grenzwerten reagierte die Bauleitung jeweils rasch.

### EIN BADESEE, MEHR AUEN

**Eine schöne Landschaft – die gehört zu einer Region, die vom Tournismus lebt. Wie einschneidend veränderten sich Landschaftsbild, Wohnbebauung, landwirtschaftliche Flächen oder der Wald aufgrund der Neat-Grossbaustelle?**

Das Landschaftsbild ist für eine landwirtschaftlich geprägte Tourismusregion von hoher Bedeutung. Charakteristisch für die Gemeinde Tujetsch sind die terrassenartigen Schuttfächer und die Reste der Auenlandschaft. Die Neat-Baustelle bedeutete einen grossen Eingriff in die Landschaft. Welche Veränderungen sind vorübergehend? Welche sind bleibend?

#### Von der Deponie zum Badesee

Aufgrund der Neat-Baustelle waren besonders starke Veränderungen an zwei Stellen zu erwarten: Das Val da Claus wurde mit Ausbruchmaterial aufgefüllt. Das war vom Dorf Sedrun aus sichtbar. Allerdings handelte es sich um eine temporäre Veränderung der Landschaft. Denn das Material wurde nur zwischengelagert und später weiterverwendet. Anders sieht es im Val Bugnei aus. Dort blieben Ablagerungen zurück. Eine flache Mähwiese ging dadurch verloren. Zudem musste das Gerinne des Bachs Drun da Bugnei verlegt werden. Vom Dorf her waren diese Veränderungen nicht sichtbar, allerdings von der Kantonsstrasse. Während der weiteren Bauarbeiten kam es zu einer dritten merkbaren Veränderung: Im Juni 2009 wurde für die neue Deponie Claus Surrein Kulturerde abgetragen und in der Nähe der Häuser von Surrein zwischengelagert. Während der Renaturierung hat die Gemeinde Tujetsch mit Unterstützung der Bauherrin dort den Lag Claus Surrein errichtet – ein künstlich geschaffener Badesee von 3'200 Quadratmetern. Heute bewerben den See auch die Tourismusorganisationen mit seiner einmalig schönen Lage, der Sicht auf die Berge und dem Sandstrand.



### Entwicklung der Wohnbebauung

Vor Baubeginn stellte sich die Frage, ob die Wohnbebauung und der damit verbundene Flächenverbrauch durch den Arbeiterzuzug zunehmen würde. Grundsätzlich verfügte die Gemeinde Tujetsch über grosszügige Baulandreserven. Zudem bestanden Möglichkeiten zur inneren Verdichtung des Dorfes. Für die Arbeiter der Neat-Baustelle wurde eine Containersiedlung errichtet. Diese konnte beim Bauende wieder entfernt werden. Kaderleute, Gewerbetreibende und Subunternehmer beanspruchten allerdings Miet-, meist Ferienwohnungen, in Sedrun und der näheren Umgebung. Die Bauherrin Alptransit Gotthard AG – eine Tochtergesellschaft der Schweizerischen Bundesbahnen SBB – belegte im Jahr 2003 rund hundert Wohnungen. Während der Bauphase entwickelte sich der Wohnungsbestand ganz leicht über dem kantonalen und schweizerischen Durchschnitt – was aber nicht nur auf die Baustelle zurückzuführen war und sich mit Ende der Bauzeit wieder anglich.

### Landwirtschaftliche Fläche und Wald

Für die Neat-Baustelle wurden Flächen benötigt, in Sedrun überwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen. Während der Bauphase beanspruchte die Baustelle davon 13.7 Hektaren – sie sollten danach fast vollständig wieder nutzbar gemacht werden. Dazu gehörte einerseits etwa die Auffüllung im Val da Claus – auf Wunsch der Gemeinde. Andererseits wurde die landwirtschaftliche Nutzung beispielsweise beim Lag Claus Surrein dauerhaft ausgeschlossen. Dort befindet sich heute der bereits erwähnte Badesee mit Liegewiese – aufgrund dessen musste dort 2007 etwas mehr Wald als die geplanten 68'000 Quadratmeter gerodet werden. Gleichzeitig wurde – etwas mehr als diese Fläche – wieder oder neu aufgeforstet. Als ökologischer Ausgleich der Baustelle mussten zusätzlich gut 6'000 Quadratmeter Wald zugunsten der Revitalisierung der Aue Insla weichen.

### VON SCHMETTERLINGEN UND DER ROTEN WICKE

Im ehemaligen Baugebiet leben verschiedene geschützte Tiere und Pflanzen. Die Bachgehölze und Auenwälder beherbergen zahlreiche bedrohte Arten: Insekten, Fledermäuse und Vögel. Beeinträchtigt oder zerstört wurden beispielsweise die Biotope von 15 gefährdeten Tagfalter-Arten und eine international vom Aussterben bedrohte Art.

Deshalb wurde nicht nur zweijährlich die Entwicklung sogenannter Gefässpflanzen beobachtet, sondern alle vier Jahre wurden im Auftrag der Alptransit Gotthard AG die Schmetterlinge erfasst – erstmals 2002. Dabei fand man seltene Arten wie *Mellicta didyma*, *Clossiana dia* oder *Maculinea*. Die untersuchten Gebiete verfügen alle über ein sehr grosses Potential als Lebensräume für Tagfalter.

Die Ausgleichsmassnahmen dürfen im Nachhinein positiv bewertet werden: Die Berichte der letzten Jahre wiesen erhöhte Artenzahlen und einen grossen Blüten- und Insektenreichtum aus. Besonders erfreulich: die Rote Wicke blüht in Sedrun – sie galt in den östlichen Zentralalpen als ausgestorben.



## WASSER

Der Wasserverbrauch zeugt vom Umgang mit Ressourcen einer Baustelle. Die Neat-Baustelle benötigte in der Hauptphase täglich bis zu 500 Kubikmeter und erreichte damit die Leistungsgrenze der örtlichen Abwasserreinigungsanlage. Um den Verbrauch zu messen, wurden Zähler installiert.

| Anlage                                   | Verbrauch in Kubikmetern<br>(2001 - 2010) |
|------------------------------------------|-------------------------------------------|
| Betonanlage Drun                         | 18'500                                    |
| Schlammpressen                           | 143'100                                   |
| Wechselhaus Neat                         | 6'900                                     |
| Mira Blocks                              | 91'400                                    |
| Sprengstoffhaus                          | 25'200                                    |
| Sanitäranlagen Installationsplatz Blocks | 21'600                                    |
| Eingang Kaverne                          | 125'000                                   |
| Helilandeplatz Val da Claus              | 6'800                                     |
| Val da Claus                             | 6'100                                     |
| Deponie Val Bugnei                       | 5'000                                     |
| Deponie Surrein                          | 900                                       |
| <b>Total</b>                             | <b>450'000</b>                            |

Quelle: provaris GmbH 2011

## ENERGIE

Auch der sparsame Energieverbrauch ist wichtig für eine nachhaltige Entwicklung einer Grossbaustelle – sie benötigt eine Menge Energie. Den Hauptanteil fressen die Maschinen. Die Containerunterkünfte hatten nur einen geringen Anteil. Der Stromverbrauch von Tujetsch lag vor Baustellenbeginn bei etwa 14'000'000 bis 15'000'000 Kilowattstunden pro Jahr. Da die Kapazitäten für die Baustelle nicht ausreichten, wurde 1999 das «Unterwerk Tujetsch» in Betrieb genommen – es ergänzt die bestehenden Kraftwerke. Der Energieverbrauch der Baustelle stieg dann auf einen Höchstwert von rund 66'000'000 Kilowattstunden im Jahr 2007, daran hatte die Baustelle einen Anteil von 72 Prozent.



### WENN IMMER MÖGLICH AUF DIE SCHIENE

Ein Teil des Materials aus dem Tunnel konnte die Gemeinde direkt vor Ort verwenden. Insgesamt mussten von Baubeginn bis März 2010 jedoch rund 864'000 Tonnen Material abtransportiert werden. Ziel war es, dieses wenn immer möglich auf die Schiene zu bringen. Für die Baustelle wurden deshalb hohe Investitionen in den Schienenverkehr geleistet, um den Strassenverkehr nur in Ausnahmefällen zu belasten. Schlussendlich konnten 96 Prozent allen Materials auf der Schiene transportiert werden.



### BAUWERBE UND GEMEINDE GEWINNEN

**Hotellerie, Bergbahnen und Beschäftigungszahlen zeigten vor Baustellenbeginn in Sedrun negative Entwicklungen. Diese vermochte die Neat-Baustelle teils zu stabilisieren. Das Baugewerbe profitierte am stärksten. Aber auch die verbesserten Gemeindefinanzen ermöglichten Spielräume für Investitionen, hauptsächlich in die touristische Infrastruktur.**

Für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung formulierten die Wissenschaftler der Universität St.Gallen folgende Ziele:

- Die Versorgungsstrukturen verbessern – das Angebot soll vielfältiger werden, ohne dass die Preise unverhältnismässig steigen.
- Die Baustelle als Tourismusfaktor nutzen – dabei soll sie die bestehenden Gäste nicht stören und zusätzliche anlocken.
- Die Wirtschaftsstruktur verbessern – die Betriebe im Dorf sollen profitieren, weitere Arbeitsplätze schaffen und ihre Kompetenzen ausbauen.
- Die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit der Gemeinde erhöhen – sprich dank Mehreinnahmen Investitionen in bleibende Infrastrukturen tätigen.

Bei Bauende zog die Begleitstudie zur Neat-Baustelle ihr Fazit:

- **Tourismus:** Die Baustelle hielt teils negative Entwicklungen auf. Die Übernachtungszahlen stabilisierten sich – wenn auch auf tiefem Niveau. Dazu trugen auch massive Investitionen in die Bergbahnen bei. Die Hotellerie verzeichnete leichte Zuwächse. Sedrun profitierte dank des Neat-Informationszentrums von zusätzlichen Gästen. Die Baustelle erhöhte zudem die Medienpräsenz massiv. Nach dem Aus für die Porta Alpina suchte die Gemeinde nach alternativen Entwicklungsprojekten wie beispielsweise der Skigebietsverbindung mit Andermatt.
- **Unternehmensentwicklung:** Nebst der Gastronomie und der Hotellerie profitierten insbesondere die lokalen Bauunternehmen von der Baustelle.
- **Arbeitsmarkt:** Die Anzahl der Beschäftigten im tertiären Sektor ist zwar gestiegen, doch im Vergleich zum Jahr 1995 weniger als im kantonalen Durchschnitt. Die Zahl der Beschäftigten im sekundären Sektor lag zum Ende der Baumassnahme gar unter dem Niveau von 1995.
- **Gemeindefinanzen:** Die Gemeinde verzeichnete vorübergehend deutliche Mehreinnahmen dank der Baustelle – den grössten Teil machten Steuern von natürlichen Personen und die Quellensteuer aus. Auch die Mehreinnahmen aus den Wasserzinsen kamen der Gemeinde zugute. Daraus folgten im Wesentlichen Investitionen in die touristische Infrastruktur.

### ZWISCHEN FERIENGÄSTEN UND BAUARBEITERN

**Erholung in der Natur – dafür steht die Surselva. Wie würde sich der bereits rückläufige Tourismus in Tujetsch mit dem Baulärm oder den landschaftlichen Veränderungen vertragen? Die Grossbaustelle stellte aber gleichzeitig eine Chance dar – vom Baustellen-Tourismus bis zur ganz grossen Vision: einem unterirdischen Tunnel-Bahnhof in Sedrun.**

Die Region Surselva ist stark vom Tourismus geprägt. 1998 hatten sich Sedrun und Disentis zu einer Tourismusorganisation zusammengeschlossen, um gemeinsam für die Region zu werben: mit Natur, Ruhe und Erholung – aber auch mit einem umfangreichen kulturellen Angebot und Sport. Welchen Einfluss würde die Neat-Baustelle darauf haben?

#### Fluch oder Segen?

Auf der einen Seite waren Lärm, Staub oder Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds zu befürchten. Zudem stellte sich die Frage, ob Arbeiter Feriengäste verdrängen würden, weil sie Ferienwohnungen belegten. Auf der anderen Seite galt es, die Chancen der hohen Medienpräsenz zu packen. Der Baustellen-Tourismus versprach neue Gäste, welche die Hotellerie und Gastronomie nutzen würden, und die man so von der Region überzeugen konnte.

Fakt ist, dass die Übernachtungszahlen in Tujetsch in den 90er-Jahren – also schon vor der Baustelle – gesunken waren. 1990 wurden jährlich noch über 330'000 Übernachtungen in der Gemeinde gezählt. Bis zum Baubeginn 1996 waren es noch gut 280'000 – insbesondere die Belegung von Ferienwohnungen und Jugendlagern hatte stark nachgelassen. Das war entscheidend, weil die Ferienwohnungen einen ganz wesentlichen Beitrag zum Gesamtergebnis ausmachten. Die Hotellerie entwickelte sich nach Baubeginn ab Ende der 90er-Jahre wieder leicht positiv. Allerdings war ihr Anteil an Übernachtungen erstaunlich gering – gerade im Winter.

#### Anfängliche Skepsis

Die Sedruner Bevölkerung zeigte sich zu Beginn wesentlich skeptischer, wie sich die Baustelle auf den Tourismus auswirken würde, als am Ende: Ein Drittel massen ihr negative Auswirkungen bei, ein Drittel standen ihr neutral gegenüber, und ein Drittel erwartete Positives. Insbesondere befürchteten die Einwohner, dass sich die Arbeiter mit den Touristen um Ferienwohnungen konkurrenzieren würden. Die Einstellung änderte sich jedoch während des Baus, wie Befragungen an den Gemeindeversammlungen zeigten: 2010 fand bereits die Hälfte der Einwohner, dass die Baustelle gut für den Tourismus war. Nur für ein Viertel überwogen die schlechten Auswirkungen. Bezüglich Ferienwohnungen herrschte allerdings weiterhin die Meinung vor, dass eine starke Konkurrenzsituation zwischen Beschäftigten der Baustelle und Touristen vorhanden war. Eine Verdrängung fand allerdings nur statt, wenn Feriengäste aufgrund belegter Wohnungen auf eine andere Region ausweichen mussten – was nur während weniger Wochen im Jahr der Fall war.

#### Stabilisierung des Tourismus

Die Übernachtungszahlen in Tujetsch stabilisierten sich in den Jahren zwischen 2000 und 2015 bei etwa 240'000 - 250'000 Übernachtungen. Die Anzahl beförderter Personen bei den Bergbahnen konnte allerdings – trotz massiver Investitionen in Schneekanonen – kaum gesteigert werden. Sie bewegte sich weiterhin zwischen zweieinhalb und drei Millionen, mit sinkender Tendenz, wobei dies der gesamtschweizerischen Entwicklung entspricht.



### ENERGIE FÜR KÖRPER UND GEIST

Die Neat-Baustelle bescherte der Gemeinde Tujetsch Mehreinnahmen. Aufgrund derer eröffnete im Dezember 2004 die neue Wellnessoase «Bogn Sedrun» im Dorf – mit verschiedenen Bädern und einer Sauna. Bei den Gästen stösst sie vor allem im Winter auf positive Resonanz. Ähnlich wie an anderen Orten ist das Bad jedoch kaum wirtschaftlich zu betreiben: Die Gemeinde muss jährlich ein Defizit von einer knappen halben Million tragen. Um auch weiterhin für Gäste attraktiv zu bleiben, sind weitere Investitionen in Aussenanlagen geplant.

### VERLOCKUNG ANDERMATT

**Während der Bauphase der Neat-Baustelle in Sedrun trat Andermatt mit einem anderen Jahrhundertprojekt ins Rampenlicht. Der ägyptische Unternehmer Samih Sawiris entwickelte das Gebiet um Andermatt zu einem Ferien- und Freizeitresort der Extraklasse. Sedrun könnte beispielsweise von einem neuen gemeinsamen Skigebiet profitieren – allerdings braucht es hierfür nicht risikoarme Investitionen. Die Gemeinde engagierte sich zudem für weitere Projekte.**

Es wurden mehrere Projekte lanciert, um den Tourismus zu stärken. Die Gemeinde engagierte sich, damit die touristische Infrastruktur verbessert wird, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben. Davon profitierten Einheimische und Gäste.

### Kooperation mit Andermatt

Der ägyptische Unternehmer Samih Sawiris entwickelte ein Tourismusresort in Andermatt mit einer Gesamtinvestitionssumme von 1.8 Milliarden Franken. Dazu gehören Hotels, Apartments, Villen, Kongress- und Konzerträume, ein Sport- und Freizeitzentrum, ein Golfplatz und die Modernisierung des Skigebiets. Andermatt erwartete bei Planungsbeginn ab 2020 jährliche Wertschöpfungseffekte von 300 Millionen Franken, 3'700 neue Vollzeitstellen und eine Verdreifachung der derzeitigen Bevölkerung auf 4'500 Einwohnerinnen und Einwohner, mit entsprechenden Steuereinnahmen. Die Bevölkerung stand dem Projekt positiv gegenüber, wenn auch eine gewisse Skepsis vorhanden war, ob die Infrastrukturen wirklich ausgelastet werden können. Die Wirkung des Resorts wird sich nicht nur auf Andermatt beschränken, sondern auf die gesamte Gotthardregion ausstrahlen. Deshalb hoffen auch die umliegenden Regionen, davon zu profitieren.

### Ein Skigebiet Andermatt-Sedrun

Auf Initiative des Kantons Uri wird das Skigebiet Andermatt zu einem modernen und attraktiven Wintersportgebiet ausgebaut – mit einer Verbindung zum Skigebiet Sedrun via Oberalppass. Skifahrer profitieren nicht nur von einem modernen und attraktiven Wintersportangebot. Dank der Kooperation mit der Matterhorn-Gotthardbahn gelten Skipässe als Fahrausweise auf der Strecke zwischen Disentis und Göschenen. Das Skigebiet Andermatt-Sedrun soll bis zu 14 neue Lifte, neue Beschneiungsanlagen und drei neue Restaurants erhalten. Damit würde es 120 Pistenkilometer umfassen und zu den zwanzig grössten Skigebieten der Schweiz zählen. Die Investitionen belaufen sich auf rund 220 Millionen Franken, wobei gut ein Fünftel aus dem Programm «San Gottardo» finanziert wird. Verschiedene Studien stellten allerdings die Wirtschaftlichkeit infrage. Auch in Sedrun wurde die Erweiterung kontrovers diskutiert. Sie könnte die positiven Effekte der Neat-Baustelle verlängern und dem Tourismus neuen Schwung geben. Die Sedrun Bergbahnen AG benötigten aber Investoren. Samih Sawiris hatte sich 2009 bereits bei den Bergbahnen Sedrun eingekauft. Weil die Investitionen für die Erweiterung aber mit hohem Risiko behaftet sind – und die Gemeinde dafür ihre derzeitige Mehrheitsbeteiligung und entsprechende Mitbestimmung verlöre – löste das emotional behaftete Thema einige Verunsicherung in der Sedruner Bevölkerung aus. Im Jahr 2012 hat die Gemeinde dem Übernahmeangebot der Andermatt Swiss Alps AG zugestimmt. Die Sedrun Bergbahnen AG, die Andermatt Gotthard Sportbahnen AG und die Schneesportschule Andermatt GmbH wurden im August 2013 in die Andermatt-Sedrun Sport AG überführt.



### Vision Rheinquelle

Bei der Vision Rheinquelle ging es darum, die Rheinquelle, die auf Tujetscher Gemeindegebiet liegt, touristisch zu vermarkten. Im Mittelpunkt stand der Frachter «Rheinquelle». Mithilfe des Frachters sollte das touristische Potential des Oberalppasses ausgeschöpft und entlang des gesamten Rheins für die Attraktivität der Region geworben werden. Die für 2012 geplante Fahrt des Rheinfrachters von Rotterdam an den Oberalppass konnte bisher jedoch nicht realisiert werden. Als Vorbote wurde am Oberalppass im Oktober 2010 ein zehn Meter hoher Nachbau des alten Leuchtturms von Hoek van Holland offiziell eingeweiht.

### Resort Dieni

800 neue Betten in Hotels und Ferienwohnungen, Restaurants und Läden – das versprach das Ferienresort Dieni. Vorangetrieben wurde das Projekt von den Bahnen, der Gemeinde Tujetsch und der Andermatt Swiss Alps AG. Davon erwartete man eine höhere Auslastung der touristischen Infrastruktur, eine Aufwertung der Sommersaison und neue Arbeitsplätze. Im Mai 2011 stimmte die Gemeindeversammlung knapp einer Teilrevision der Ortsplanung zu, damit das Projektplanung in Angriff genommen werden konnte.



### DER GROSSE TRAUM

**Zürich-Sedrun-Mailand – die Anbindung der Surselva an die beiden Metropolen weckte grosse Hoffnungen in der Region. Der unterirdische Bahnhof mit Lift in die Bündner Bergwelt blieb allerdings eine Vision auf Papier. Dafür entstanden daraus andere Tourismusprojekte.**

«Glauben heisst für mich, sich für etwas einzusetzen. Ich habe die Hoffnung, dass die Porta Alpina kommt und werde mich weiterhin dafür einsetzen», erklärte Verkehrsminister Moritz Leuenberger 2007 der «Südostschweiz» – der Bundesrat hatte zuvor die Entscheidung für eine Mitfinanzierung auf 2012 verschoben. Doch ohne gesicherte Beteiligung des Bundes und klare Zusagen seitens der SBB erschien die Porta Alpina ihrer Trägerschaft – dem Kanton Graubünden, der Region Surselva und der Gemeinde Tujetsch – als «nicht verkraftbares Risiko» und eine Realisierung nicht mehr möglich. Dies bedeutete das Aus für das Projekt. Die Option und Vision Porta Alpina sollte aber für eine spätere Generation gewahrt bleiben.

Seit einigen Jahren war diese Vision bereits diskutiert worden: Ein unterirdischer Haltepunkt im Gotthard-Tunnel bindet die Surselva innerhalb einer guten Stunde an die Grossregionen Zürich und Mailand an – er hätte die Zukunftsperspektiven der Region verändern können. 2003 versprachen Machbarkeitsstudien: über 50'000 Tagestouristen und 30 Millionen Franken Mehreinnahmen pro Jahr. Nach dem Aus gab es allerdings immer wieder Berichte über Investoren, die die Porta Alpina finanzieren wollten – darunter auch der ägyptische Unternehmer Samih Sawiris (Andermatt Swiss Alps AG). Allerdings scheint eine Realisierung – nicht nur aufgrund fehlender Finanzmittel – zunehmend unwahrscheinlich.

### Start von PREGO

Der Bundesrat unterstützte die Porta Alpina vorerst grundsätzlich, verlangte jedoch weitere Abklärungen und die Integration in ein Regionalentwicklungsprogramm. Daraus entstand das Projekt PREGO in Zusammenarbeit der Kantone Uri, Tessin, Wallis und Graubünden. Ergebnis war eine gemeinsame Zukunftsvision eines lebendigen, einzigartigen Gotthardraums, der attraktiv ist für seine Bevölkerung, die Wirtschaft und die Gäste. Ein besiedelter Ausgleichsraum zum urbanen Mittelland und den Metropolitanräumen im In- und Ausland, der ausreichend Arbeitsplätze bietet – dafür sollten vorhandene Potentiale besser genutzt werden. An dieser Zukunftsvision wollten die Kantone auch festhalten, sollte die Porta Alpina nicht realisiert werden.

Aus PREGO entstand schlussendlich mit «San Gottardo» ein interkantonales Regionalentwicklungsprogramm. Es zielt auf die Wettbewerbsfähigkeit mit attraktivem Tourismus ab. Touristische Leistungen der vier Kantone sollten dabei gebündelt werden. Dafür standen für den Zeitraum 2008 bis 2011 2.2 Millionen Franken zur Verfügung, mit denen verschiedene Projekte – wie etwa die Themenwelt Sasso San Gottardo – finanziert wurden. Mittlerweile konnte das Programm bis 2020 verlängert werden. Es unterstützt unter anderem Investitionen in die Skigebietsverbindung Andermatt-Sedrun.



### DIE GRÖSSE TUNNELBAUSTELLE DER WELT

**Eine Baustelle als Tourismus-Magnet? Die Bauherrin Alptransit Gotthard AG betrieb während der Bauzeit ein Informationszentrum, organisierte Aktivitäten in der Gemeinde und Führungen auf der Baustelle – mit hohem Andrang.**

390'000 Besucherinnen und Besucher verzeichnete die Neat-Baustelle in Sedrun von Baubeginn 1996 bis 2014 – das entspricht etwa 21'000 pro Jahr. Als Attraktion erwartete sie nichts Geringeres als die «grösste Tunnelbaustelle der Welt». Die Alptransit Gotthard AG eröffnete im Herbst 1996 ein Informationszentrum mit einer Ausstellung über 300 Quadratmeter. Ausser dienstags war sie täglich geöffnet – kostenlos. Hinzu kamen kostenpflichtige Referate, Stollenbesuche und Schachtbefahrungen. Die Führungen waren oft bis ein Jahr im Voraus ausgebucht. Die Nachfrage überstieg das Angebot um das Dreifache. Um die Bauarbeiten nicht zu behindern, konnten allerdings nicht mehr Führungen angeboten werden.

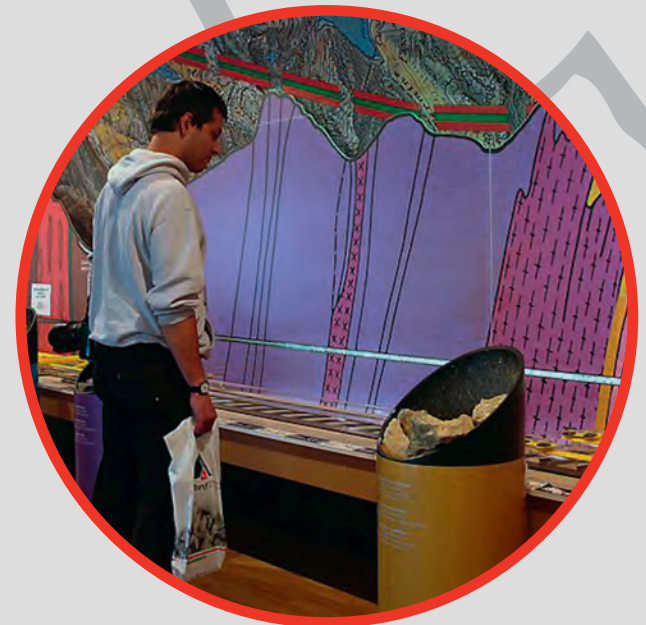


### Anlaufpunkt Informationszentrum

Das Informationszentrum organisierte auch Apéros, Mittag- und Nachtessen sowie Übernachtungen, den Besuch des Mineralien- und Heimatmuseums «La Truaise» in Sedrun oder andere touristische Aktivitäten in der Gemeinde Tujetsch. Baustellen-Fans deckten sich mit Werbeartikeln und Accessoires wie T-Shirts, Mützen und Kristallen von der Baustelle ein. Wanderer erhielten auf einem Informationspfad interessante Hinweise über die Natur und die Veränderungen durch die Baustelle.

### Mehrumsätze für die Region

Das Neat-Informationszentrum generierte in der oberen Surselva zusätzliche Umsätze von mindestens 300'000 Franken pro Jahr. Es vermittelte jährlich gegen 1'000 Übernachtungen in Sedrun und zwischen 6'000 und 7'000 Gäste in die lokalen Restaurants. Einen Besucher-magnet stellten auch die sogenannten «Tage der offenen Baustelle» dar – zwischen 1997 und 2010 fanden 15 solcher Tage statt. Insgesamt zogen sie über 20'000 Interessierte nach Sedrun und involvierten viele lokale Vereine. Der Höhepunkt aller Veranstaltungen war dann der Durchschlag der Oströhre zwischen Sedrun und Faido.





### DER GROSSE MOMENT

Am 15. Oktober 2010 war es soweit: Der Durchstich der Oströhre zwischen Sedrun und Faudo erfolgte mit Feierlichkeiten über mehrere Tage und internationalem Medieninteresse. Das Jahrhundertbauwerk zog Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft an. Nicht nur in Sedrun, am Nordportal in Erstfeld, der Multifunktionsstelle Faudo, sondern auch im KKL Luzern wurde gefeiert – mit Grossleinwand. Insgesamt 3'500 Mi-neure, Planer, Geologen, Vermesser sowie andere Projektbeteiligte und Gäste verfolgten das Geschehen. In Sedrun hatte die Alptransit Gotthard AG auch die Bevölkerung zu einem Fest geladen und hinterliess so einen positiven Eindruck. 1'000 Gäste fanden sich im Festzelt auf dem Sportplatz ein. Insgesamt konnten in Sedrun 2'000 Personen das Grossereignis miterleben. Bereits zwei Wochen vor dem Anlass reisten Techniker und Medienvertreter nach Sedrun. Entsprechend gut ausgebucht waren in dieser Zeit die Hotels und die Gastronomie.

### BAUGEWERBE UND GASTRONOMIE PROFITIEREN

**Unternehmen der Oberen Surselva erhielten zahlreiche Aufträge durch die Neat-Baustelle. Sie gewannen dadurch auch neue Kompetenzen und Kontakte. Die Baustelle hatte zudem einen positiven Einfluss auf die Zahl der Beschäftigten in der Gemeinde Tujetsch, obwohl die allgemeine Entwicklung zuvor wenig Anlass für Hoffnung gab.**

Eine Grossbaustelle beeinflusst die lokale und regionale Wirtschaft. Dabei geht es nicht nur um den Mehrkonsum von Waren und Dienstleistungen. Es können beispielsweise auch Aufträge an örtliche Unternehmen vergeben oder Arbeitskräfte beschäftigt werden. Für diese Unternehmen bedeutet dies Grossaufträge und kurzfristige Auslastungsspitzen, aber auch Kompetenzgewinne und die Erschliessung neuer Märkte.

### Entwicklung der Arbeitsplätze in Sektoren

Seit den 80er-Jahren hatte die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Gemeinde Tujetsch stark abgenommen – von ehemals 90 Betrieben waren über zwei Drittel verschwunden. Im industriellen Sektor hatte zwar die Holzverarbeitung mehr als die Hälfte ihrer Arbeitsplätze eingebüsst, dafür konnte das Bauhauptgewerbe dank der Neat-Baustelle zulegen. Der Dienstleistungssektor gewann insbesondere aufgrund des Gastgewerbes zusätzliche Arbeitsplätze. Insgesamt konnte die Gemeinde Tujetsch die Zahl der Arbeitsplätze zwischen 1980 und 2000 leicht steigern.

Die Baumassnahmen wirkten sich in der Folge weiter positiv aus: Im Jahr 2008 verdoppelte sich die Anzahl der Beschäftigten im sekundären Sektor von etwa 200 auf über 400. Zulegen konnte auch die Anzahl der Arbeitsstätten im dritten Sektor. Im Jahr 2011 wurde mit insgesamt rund 860 Beschäftigten der Höchststand erreicht. Zum Ende der Bauzeit sank die Zahl der Beschäftigten im sekundären Sektor wieder deutlich ab – sogar unter das Niveau vor Baustellenbeginn. Die Neat-Baustelle selbst beschäftigte zudem zu Spitzenzeiten über 600 Mitarbeitende – wobei das Gros aus dem Ausland kam. Je nach Jahr waren 12 bis 16 Prozent Schweizer dabei.

### Aufträge für die Region

Eine Befragung bei regionalen Unternehmen im Jahr 2004 hat die wirtschaftlichen Auswirkungen der Neat-Baustelle in der Oberen Surselva untersucht. Die Bauherrin Alptransit Gotthard AG, vergab bis dahin insgesamt Aufträge von knapp 1.4 Milliarden Franken. Lediglich ein Prozent ging dabei an regionale Unternehmen. In der Summe waren es etwa 10.5 Millionen Franken, die bis 2004 direkt von der Alptransit Gotthard AG an die regionalen Unternehmen flossen. Dabei handelte es sich vor allem um vorbereitende Arbeiten zu Beginn der Bauzeit wie die Erstellung der Bahntrasse oder Zufahrtsstrassen.

Im Weiteren verdienten die regionalen Unternehmen als Subunternehmer anderer Auftragnehmer der Alptransit Gotthard AG mit. Für den Tunnel Sedrun (Baulos 360) zeichnete die ARGE Transco-Sedrun verantwortlich. Die Arbeiten begannen 2002. Knapp ein Fünftel der bis 2004 vergebenen Aufträge fiel an Unternehmen der Oberen Surselva. Absolut handelte es sich dabei um ein Volumen von etwa 37 Millionen Franken. Im Fokus standen Bauarbeiten am Schacht, die Erstellung der Containersiedlung und der sanitären Anlagen für die Baustellenarbeiter. Neben der ARGE Transco-Sedrun beschäftigten zudem weitere Auftragnehmer der Alptransit Gotthard AG Subunternehmen in der Region. So flossen bis 2004 noch einmal mindestens 19 Millionen Franken in die Obere Surselva.

### BESCHÄFTIGTE AUF DER NEAT-BAUSTELLE

| Jahr | Beschäftigte |
|------|--------------|
| 1996 | 44           |
| 1997 | 57           |
| 1998 | 103          |
| 1999 | 203          |
| 2000 | 216          |
| 2001 | 217          |
| 2002 | 133          |
| 2003 | 313          |
| 2004 | 500          |
| 2005 | 530          |
| 2006 | 590          |
| 2007 | 621          |
| 2008 | 637          |
| 2009 | 598          |
| 2010 | 495          |
| 2011 | 497          |
| 2012 | 492          |
| 2013 | 198          |
| 2014 | 99           |
| 2015 | 50           |

Quelle: Alptransit Gotthard AG

### DER ÖFFENTLICHE HAUSHALT GEWINNT

**Die Steuereinnahmen von natürlichen Personen sowie die Quellensteuer entwickelten sich ebenso wie die Wasserzinsen während der Bauzeit positiv. Dies veranlasste die Gemeinde Tujetsch in ein Wellnessbad und die Sportanlagen zu investieren. Zudem blieben einige nützliche Infrastrukturen der Baustelle erhalten.**

Nachhaltige Entwicklung aufgrund einer Grossbaustelle bedeutet unter anderem auch, den Haushalt der Gemeinde zu verbessern. Und zwar so, dass sie in neue Infrastrukturen investieren kann, die auch nach Bauende weiter genutzt werden. Während der Bauphase entstanden der Gemeinde Kosten für die Nutzung von Flächen für die Baustelle und andere Leistungen. Gleichzeitig führte die Baustelle zu Mehreinnahmen bei den Steuern.

#### Finanzieller Spielraum für Investitionen

Die Baustelle verursachte der Gemeinde Tujetsch einen jährlichen Mehraufwand von etwa 200'000 bis 250'000 Franken pro Jahr. Diese wurden durch die Alptransit Gotthard AG pauschal mit 2 Millionen Franken abgeglichen. Die Steuererträge durch die Baustelle überwogen bereits bei Baugewinn deren Aufwände. Man befürchtete allerdings, dass sich dies ändern könnte, wenn viele neue Schülerinnen und Schüler ins rätoromanische Schulsystem integriert werden müssten. Da es sich aber nur um vereinzelte Kinder handelte, die neu in Sedrun den Kindergarten oder die Schule besuchten, war diese Sorge unbegründet.

Bald zeichnete sich ab, dass die Gemeinde Tujetsch zusätzlichen finanziellen Spielraum für Investitionen erhalten würde. So konnte man mit der Planung einer Wellness-Oase im Dorf beginnen. Die Einnahmen der Gemeinde erhöhten sich während der Bauphase stetig: Bei den Steuern natürlicher Personen steigerte sich der jährliche Ertrag von rund 1.4 Millionen (1999) auf maximal 2.7 Millionen Franken (2010). Die Einnahmen aus der Quellensteuer stiegen von knapp 300'000 auf bis zu 1.5 Millionen Franken im Jahr 2007 – danach nahmen sie wieder kontinuierlich ab.

Die Gemeinde Tujetsch konnte durch die Baustelle erhebliche Mehreinnahmen verzeichnen. Nebst dem Wellnessbad Bogn Sedrun kamen sie auch den Sportanlagen zugute.

#### Infrastruktur: Was bleibt

Vom Kredit der Alptrasit Gotthard AG wurden 120 Millionen Franken in die Bahnanlagen investiert. Zudem erhielt die Gemeinde eine neue Wasserübergabestation im Wert von acht Millionen Franken, ein Sprengstofflager und einen Öl- und Chemiewehranhänger für die Feuerwehr. Hinzu kamen verschiedene neue oder ausgebauten Strassen, mit denen beispielsweise das Industriegebiet Tgaglias/Drun erschlossen werden kann. Zu erwähnen ist auch die Auffüllung im Val da Claus mit dem Badesee.

### KAUM BELÄSTIGUNGEN UND FREUNDLICHE ARBEITER

**Gelingt es, Hunderte von Bauarbeitern während der Bauzeit in die Gemeinde zu integrieren? Mit der Neat-Baustelle wuchs zwar die Tujetscher Bevölkerung vorübergehend. Anfängliche Befürchtungen verflogen aber rasch – auch wenn eher die Kaderleute als die gewöhnlichen Arbeiter den Kontakt mit den Einheimischen pflegten.**

Welche Ansprüche stellt das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung an soziale Aspekte einer Grossbaustelle? Folgende Ziele hatten die Wissenschaftler der Universität St.Gallen formuliert:

- Eine positive Stimmung in der Orts- und Talbevölkerung erzeugen – das heisst, die Bewohnerinnen und Bewohner sind informiert und identifizieren sich mit «ihrer» Baustelle.
- Die Bauarbeiter integrieren – sie finden Anschluss ans kulturelle Leben und fühlen sich wohl im Dorf.
- Belästigungen wie Lärm und Staub vermindern – die Baustelle hinterlässt einen positiven Eindruck und Belästigungen werden grosszügig ausgeglichen.
- Das Verhältnis zwischen Gemeindepolitik und Bevölkerung gestalten – sie beteiligt sich rege am politischen Leben. Anliegen, die die Baustelle betreffen, werden ernst genommen.

Die Gemeinde profitierte schlussendlich nicht nur wirtschaftlich von der Baustelle. Die ausgelöste Dynamik schuf Raum für Chancen, Visionen und Projekte – sie benötigen jedoch weiteres Engagement und Investitionen, bei denen die Bevölkerung geteilter Meinung ist. Als Fazit hielt die Begleitstudie zur Neat-Baustelle fest:

- **Stimmung:** Besonders hinsichtlich sozialer Auswirkungen gab es vor Baubeginn Befürchtungen. Kurzzeitig wurden die Arbeitsbedingungen diskutiert. Die Baustelle wurde aber rasch zum festen Bestandteil des Gemeindelebens – sie stärkte gar das Selbstbewusstsein im Dorf. Die Stimmung gegenüber der Baustelle war gut – besonders profitierten die Baufirmen, die Hotellerie und Gastronomie sowie die Gemeinde selbst.
- **Integration:** Die Bauarbeiter wurden als angenehm und freundlich wahrgenommen. Das Verhältnis zur Bevölkerung war gut. Allerdings pflegte eher das Kader den Kontakt im Dorf. Die Bauarbeiter waren erstaunlich wenig präsent – auch aufgrund der Containersiedlung und des speziellen Arbeitsrhythmus. Die Trennung von Familie und Freunden wog schwerer als der Wunsch nach Unterhaltung – so fuhren in der Freizeit viele Arbeiter nach Hause.
- **Belästigungen:** Sie wurden als gering empfunden. Das eingerichtete Sorgentelefon wurde vor allem zu Beginn genutzt – später kaum noch.
- **Gemeindepolitik:** Die Bevölkerung wurde regelmässig informiert, die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Bauherrschaft bewerteten beide Seiten positiv.

### DER UMGANG MIT VERÄNDERUNGEN

**Nachhaltige Entwicklung heisst auch, dass eine Grossbaustelle eine gute Stimmung in der lokalen Bevölkerung zu erzeugen vermag. Sie hat diese in verschiedenen Umfragen recht positiv beurteilt – befürchtete aber vor allem am Anfang Schäden in der Natur.**

Die Universität St.Gallen hat während der Bauphase regelmässig erfragt, wie die Sedruner Bevölkerung der Baustelle gegenüber steht. Dafür wertete sie zahlreiche Interviews mit Entscheidungsträgern und Interessenvertretern in der Gemeinde aus. Weitere Eindrücke vermittelten dem Forscherteam ein Beschwerdetelefon und Umfragen in der Bevölkerung.

### Skepsis wich gegen Ende

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Zustimmung zur Baustelle über die ganze Bauzeit nicht gross veränderte. Eine anfänglich leichte Skepsis wich allerdings je länger desto mehr einer breiten Zustimmung. Dies durfte auch damit zu tun gehabt haben, dass sich die Baustelle ausserhalb des Dorfes befand. Zudem löste das Bauvorhaben auch einige Faszination aus.

### Viele profitierten

Die grössten Befürchtungen bezogen sich auf auffälligen Schaden für die Natur. Umso mehr wurden die ökologischen Ausgleichsmassnahmen begrüsst. Nach Einschätzung der Bevölkerung gehörten die Bauwirtschaft, die Gemeinde sowie die Hotellerie und Gastronomie zu den grössten Nutzniessern der Baustelle. Aber man fand auch, dass die meisten – wenn nicht sogar alle – von der Baumassnahme in Sedrun profitierten.

### Im Fokus der Medien

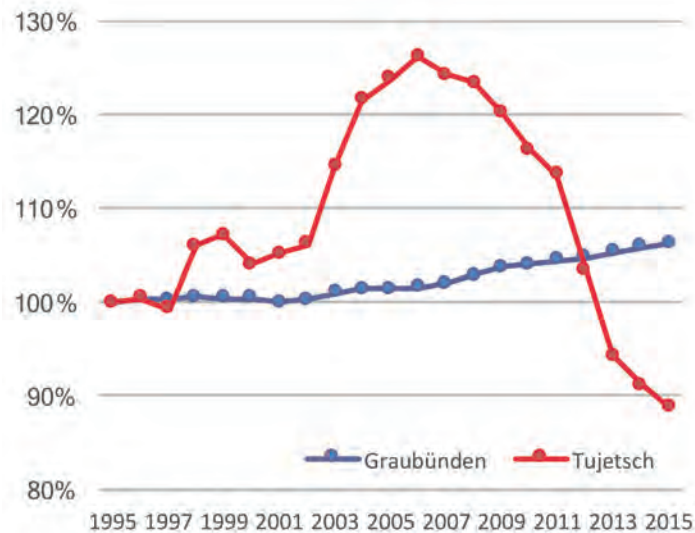
Die Baustelle bedeutete aber auch Veränderungen für die Bevölkerung. Sie nahm war, dass die Bekanntheit der Gemeinde grösser wurde. Das Landschaftsbild war ein anderes. Und es kam mehr Leben ins Dorf. Mit all dem stieg – nach ihrem eigenen Empfinden – auch das Selbstbewusstsein der Einwohnerinnen und Einwohner.



### VORÜBERGEHENDER ANSTIEG DER EINWOHNERZAHLEN

Vor der Neat-Baustelle war die Obere Surselva mit einem Bevölkerungsrückgang konfrontiert. Während der Bauzeit stieg die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner überdurchschnittlich stark an. Während die Schweizer Bevölkerung im Bauzeitraum nur leicht zunahm, zogen vor allem ausländische Männer – als Bauarbeiter – nach Sedrun. Nur einzelne Personen blieben aber der Gemeinde nach Bauende erhalten. Ab 2007 ging die Einwohnerzahl stetig zurück und sank bis 2015 sogar unter das Niveau vor Baustellenbeginn. Die Baustelle hat den Abwärtstrend somit nur verzögern, aber nicht aufhalten können.

### Bevölkerungsentwicklung im Vergleich zum Kanton GR 1995 - 2015



Quelle: Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

### DIE FREIZEITGESTALTUNG DER BAUARBEITER

**Was bedeuten so viele auswärtige Bauarbeiter für eine kleine Berg- und Tourismus-gemeinde? Fühlen sie sich auch wohl? In der knappen Freizeit fanden kulturelle Veranstaltungen wenig Anklang. Dafür spielten die Arbeiter gerne Billiard, Fussball oder sie grillierten. Am liebsten jedoch verbrachten sie ihre freie Zeit in ihrer Heimat.**

Vor Baubeginn hatte Sedrun mit bis zu 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mehr gerechnet – aufgrund zugezogener Arbeiter. Dies löste einige Unsicherheiten aus. Eine grosse Zahl ausländischer Arbeiter – Südafrikaner, Italiener, Deutsche, Polen usw. – könnte auch dem kleinen Berg- und Touristenort einiges abverlangen. Welche Integrationsleistung würde er erbringen müssen? Was kostet diese? Auch die Frage der Schulbildung schien anfangs problematisch – nicht zuletzt aufgrund der romanischen Unterrichtssprache. Bis 2003 besuchten aber nur vier Kinder von Baustellenmitarbeitenden die Schule in Sedrun. Ab 2006 waren es zehn. Die Gemeinde musste so keine besonderen finanziellen Leistungen erbringen. Allerdings stieg der Verwaltungsaufwand in Zusammenhang mit der Baustelle deutlich. Sie nahm bis zu 30 Prozent der Schalteröffnungszeiten in Anspruch.

### Wenig Kontakt mit Bauarbeitern

Alles in allem war der Kontakt zwischen Einheimischen und Bauarbeitern eher gering. Für die Qualität der Integration lohnt sich ein Blick auf das Freizeitverhalten der Bauarbeiter: Würden sie die lokalen Angebote nutzen oder eigene gestalten? Das Freizeitangebot in Sedrun ist stark auf Familientourismus ausgerichtet. Natürlich spielen die Bergbahnen eine wichtige Rolle. Nur: Viel Freizeit blieb den Arbeitern nicht. Es wurde in drei Schichten à acht Stunden gearbeitet. Nach zehn Schichten hatten die Arbeiter vier Tage frei. Diese wurden dann sehr oft für Heimreisen benutzt.

### Lieber Grill, statt Kultur

Im Dorf waren der Billardtisch eines Hotels beliebt sowie das Café, das ans Gebäude der Alptransit Gotthard AG grenzt. Die Arbeiter gingen aber wenig in die Beizen, Saufgelage gab es – von Einzelfällen abgesehen – keine.

In der ersten Bauphase gab es für die südafrikanischen Arbeiter einen reformierten Pfarrer in Tujetsch. Sportliche Aktivitäten wie Fussball fanden statt, aber nicht in den Vereinen. Das Interesse seitens der Bauarbeiter an kulturellen Veranstaltungen war gleich null – da halfen auch die Initiativen der Kulturförderung von «Pro Helvetia» nicht. Grillieren war schon eher angesagt.

### Anlässe fürs Kennenlernen

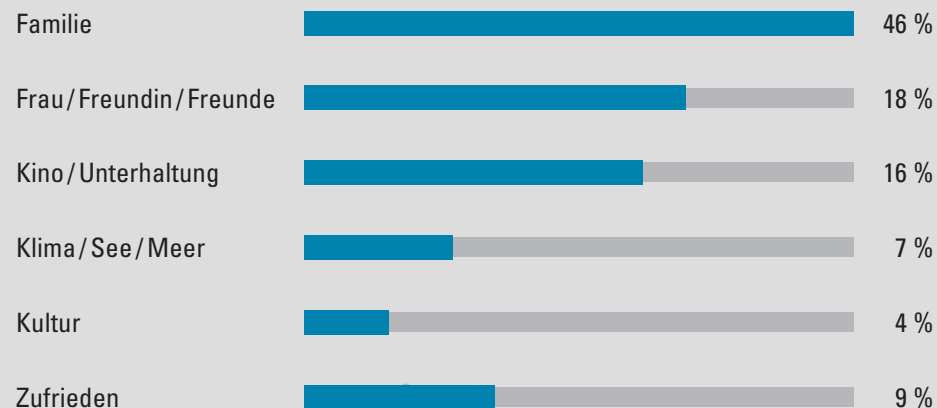
Einige der Bauarbeiter lernten skifahren. Die Alptransit Gotthard AG veranstaltete für sie jährlich im Frühjahr ein Skirennen mit der Dorfbevölkerung. Auch am «Tag der offenen Baustelle» konnte man sich näher kennenlernen. Die Vereine engagierten sich dort mit Essensständen oder anderen Aktivitäten. Die Gemeinde hatte keine speziellen Freizeitangebote für die Bauarbeiter bereitgehalten. Jedoch besetzte die ARGE Transco-Sedrun, die Auftragnehmerin der Alptransit Gotthard AG, eine eigene Stelle, die Freizeitangebote entwickeln sollte – sie stiess auf wenig Resonanz. Ihre Aufgaben veränderten sich mit den Jahren. Sie begann die Beschäftigten individuell zu betreuen – beispielsweise im Kontakt mit Behörden, gesundheitlichen Problemen oder Schwierigkeiten mit Vorgesetzten. Dies wurde von den Beschäftigten sehr geschätzt.

### Familienbesuche

Die Bauunternehmen förderten 14 Tage Familiennachzug pro Jahr auf Kosten der Firma. Dafür wurde die alte Dépendance des Hotels Oberalp dauergemietet. 60 Prozent der Bauarbeiter gaben jedoch an, nie Besuch zu erhalten. Beim Kader sah dies etwas anders aus. Durch die Besucher der Baustellenbeschäftigten kamen in einigen Jahren bis zu 1'000 zusätzliche Gäste nach Sedrun. Trotzdem waren es Familie und Freunde, die den Arbeitern der Neat-Baustelle am meisten fehlten (siehe Grafik rechts).

### Was vermissen die Bauarbeiter?

Eine Umfrage im Jahr 2004 bei hauptsächlich ausländischen Arbeitern zeigte folgendes Bild:



Quelle: IMP-HSG, 2003 (n=56)

### «UNKOMPLIZIERT UND FREUNDLICH»

Für die Qualität des Zusammenlebens von Einheimischen und Bauarbeitern waren alltägliche Berührungspunkte entscheidend. Die Sedruner sind – als Tourismusgemeinde – an Fremde gewohnt. Zudem bestanden bereits Erfahrungen mit der Grossbaustelle für den Wasserspeicher. Kritische Töne gab es zu Beginn von Tourismusverantwortlichen: Würden die auswärtigen Arbeiter das Ferienambiente stören?

#### Kader hatte mehr Kontakt

An der Gemeindeversammlung 2003 wurde die Bevölkerung befragt. Sie zeichnete ein sehr positives Bild bezüglich ihrer Erfahrungen mit den Beschäftigten der Baustelle. Knapp zwei Drittel gaben an, gute oder sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben, knapp ein Drittel war neutral eingestellt, und nur drei Prozent hatten schlechte Erfahrungen im Umgang mit der Belegschaft der Neat-Baustelle gemacht. Die Bevölkerung beschrieb den Kontakt meist als unkompliziert und freundlich. Weitere Befragungen in den Jahren 2007, 2011 und 2015 zeigten ein ähnliches Bild.

Kadermitarbeiter hatten deutlich mehr Kontakt mit Einheimischen als die gewöhnlichen Bauarbeiter. Dabei kam dem Kader die Fünf-Tage-Woche zugute – im Vergleich zum Schichtbetrieb der Bauarbeiter. Sie konnten sich auch eher Restaurantbesuche leisten. Ein weiteres Argument ist die Sprachbarriere: Das Kader war überwiegend deutschsprachig, viele davon sogar in der Schweiz beheimatet. Entsprechend waren sie gut integriert.

### UNFÄLLE VERMEIDEN

Die Sicherheit der Baustelle war ein wichtiges Thema. Grossbaustellen unter Tage haben erschwerte Arbeitsbedingungen. Es gilt deshalb, gesundheitliche Probleme und Schäden möglichst niedrig zu halten. Bis 2001 gab es zwei tödliche Unfälle, bis 2006 kam ein weiterer dazu. Daneben gab es einige schwerere Verletzungen sowie zahlreiche leichtere Unfälle. Trotzdem darf gesagt werden, dass die Zahl der schweren Arbeitsunfälle niedrig war. Sie entspricht der einer durchschnittlichen Grossbaustelle. Damit die Vorfälle möglichst tief gehalten werden konnten, gab es – neben gesetzlichen Vorschriften – ein Sicherheits- und Lüftungskonzept im Qualitätsmanagement der Neat-Baustelle.

## DIE NEUE DYNAMIK NUTZEN

Der Tunnelbau hat in der Schweiz eine lange Tradition. Der Bau des neuen Gotthard-Basis-tunnels als Herzstück der Neuen Alpentransversale (Neat) war technisch höchst anspruchsvoll und hatte während der Bauphase spürbare Auswirkungen auf die Standortgemeinden der Baustellen, wie Sedrun. Die Auswirkungen solcher Grossbaustellen zu analysieren, war bisher meist nur rückblickend möglich. Die Langzeitstudie der Universität St.Gallen bot die einmalige Gelegenheit, die Auswirkungen zeitnah zu untersuchen – ökologisch, wirtschaftlich und sozial. Der Fokus lag dabei auf dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung: Welchen langfristigen Nutzen kann die Neat-Baustelle der Gemeinde und der Region bringen?

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass sich die anfänglichen Ängste und Befürchtungen in der Bevölkerung nicht bestätigten. Im Gegenteil: Sowohl die ökologischen, wie die wirtschaftlichen und sozialen Effekte der Baustelle sind positiv zu bewerten. Die Gemeinde wie die Bevölkerung konnten von zusätzlichen Einnahmen profitieren. Die erwarteten negativen Auswirkungen auf Natur und Landschaft wurden weitgehend vermieden. Während der Bauzeit konnten ein gesteigertes Selbstbewusstsein und eine Dynamik beobachtet werden, die neue Ideen hervorbrachte und zu neuen Entwicklungsprojekten führten. Die Mehreinnahmen für die Gemeinde während der Bauzeit halfen hierbei. Allerdings steht die Gemeinde Tujetsch nun vor der Herausforderung, die positiven Effekte zu nutzen und in eine wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung zu investieren.

Um den Wirtschafts- und Strukturwandel erfolgreich zu bewältigen und auch weiterhin für die Bevölkerung attraktiv zu bleiben, setzt die Gemeinde verstärkt auf die Entwicklung als Tourismusstandort. Mit der Skigebietsverbindung Andermatt-Sedrun und der Resortzone Dieni wurden bereits Projekte in Angriff genommen. Neben den touristischen Schwerpunkten bedarf es jedoch auch flankierender Massnahmen – beispielsweise für das Gewerbe und die Land- und Energiewirtschaft. Der Erhalt der Standortattraktivität stellt nicht nur für Sedrun, sondern für nahezu alle Bergregionen in der Schweiz eine Herausforderung dar. Diese gilt es in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zu bewältigen. Dank der Baustelle konnte die Gemeinde Tujetsch für einige Jahre über höhere Einnahmen verfügen. Doch um weiterhin zu profitieren und wettbewerbsfähig zu bleiben, bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, weit über die Bauzeit hinaus.

